

Ersteinigt täglich
nachmitt. mit Ausnahme
des Sonntags u. Feiertags.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf.,
vierteljährlich 1.50 Mk.,
pro Nummer frei im Haus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra, halbjährlich
7.00 Pf.

Die Neue Welt!
Kultur- und sozialpolitische
Zeitung für die Arbeiterbewegung
herausgegeben von
Karl Kautsky

Verleger: Dr. 1047.
Verlagsgesellschaft
Volkshaus Halle/Saale.



Infektionsgefahr
betreffend die
Krankheit des
Typhus
durch die
Kontamination
von Wasser
aus dem
Bach bei
Halle/Saale

Infekte
für die
Krankheit
des Typhus
durch die
Kontamination
von Wasser
aus dem
Bach bei
Halle/Saale

**Eintragung in die
Postzustellungsliste.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Halle-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Die Königin auf dem Schuß.

Frühmorgens am Donnerstag erhielt die Dresdener Polizei Kenntnis, daß jedoch die frühere Kronprinzessin von Sachsen Luise von Toskana, jetzt Gräfin von Montignio genannt, im Hotel Bellevue in Dresden angekommen sei. Es wurden sofort alle Eingänge zum Schloß der Beobachtung durch Geheimpolizisten unterworfen. Als Luise in der ersten Vormittagsstunde Einlaß zum Schloß erhielt, wurde sie von dem dort postierten Kriminalbeamten zurückgewiesen und nach dem Hotel zurückgebracht, wo sie bis nachmittags 2 Uhr verweilte. In ihrer Begleitung fand sich ihr Rechtsbeistand Dr. Behme aus Leipzig, mit dem sie nachmittags 1/3 Uhr nach Leipzig zurückfuhr.

Der König war früh nach Pillnitz zur Jagd gefahren. Ohne Zweifel war er schon vorher von der Ankunft seiner geschiedenen Frau unterrichtet worden. Eine an ihn gerichtete Depesche der letzteren, sie wolle nur auf kurze Zeit ihre Kinder sehen, wurde von ihm abschlägig beschieden und der Bescheid mittags der Gardenden überreicht, mit dem Befehl, bis 4 Uhr nachm. die Stadt zu verlassen. Mittags trat das Ministerium um eine Sitzung zusammen. Auf dem Theaterplatze, nahe dem Taschenberg, entstand ein großer Menschenauflauf, da sich das Gerücht von der Ankunft der Königin schnell verbreitet hatte und sie sich noch immer großer Sympathien in weiten Kreisen erfreute. Das wurde offenbar, als Luise von Toskana nach dem Bahnhof zurückfuhr. Sie wurde auf dem Wege mit lauten Hoch- und Hurraufrufen begrüßt.

In Leipzig wurde Luise von Toskana vom Polizeipräsidenten Pittig erwartet. Die offizielle Meinung drückt die polizeiliche Bewachung schamhaft so aus, der Gräfin Montignio sei „beim Verlassen des Hauses der Polizeipräsident Königin persönlich begleitet“. Die Maßnahmen, welche sich in Bezug auf den Veron angeordnet hatte, brachte er in Dresden zurückgewiesenen Mutter fürnächste Audienzen dar, die wie offiziell berichtet wird, „beinahe zu Verresfällen der Polizei und der Bahnhofsbeamten gegen das Publikum Mißlaß gegeben hätten“. Beim Durchschreiten der Bahnhofshalle und beim Verlassen des dortigen harrenden Wagens wiederholten sich die lautharrenden Darstellungen. Luise von Toskana fuhr nach der Villa ihres Rechtsbeistandes Behme nach Waßna.

Als ein republikanisches Weihnachtsmärchen. Nur nicht mit märchenhaften Ausgängen, sondern mit politisch korrektem Verlauf, wie es sich für unsere Zeit gehört. War's eine so recht schummerige, traurige Weihnachtsgeschichte gewesen, wie das deutsche Gemüt sie liebt, da hätte sie damit gedeutet, daß der König auf einem prächtigen Stimmeln, umgeben von seinem glänzenden Jagdgesolge, von Pillnitz her auf den Dresdener Schloßhof getreten kam, die Bücherei zu sich emporholte und die schludrende den Bringen und Bringen führte, mit denen sie dann unter dem strahlenden Laternenbaum das Weihnachtsfest feierte als ein rührendes Bild deutsch-christlichen Familienlebens.

nachtsfest feierte als ein rührendes Bild deutsch-christlichen Familienlebens.

So hat aber, wie gesagt, das Dresdener Weihnachtsmärchen nicht geendet. Die Verhöhnung am Schluß fehlt. Das wäre schließlich eine reine Privatangelegenheit, die außer den Nichtbeteiligten niemand etwas angeht. Was aber dem Dresdener Zuschauer den Charakter einer Privatangelegenheit nimmt und ihn zu einer politischen Affäre macht, ist die Tatsache, daß sich der königliche Gesandte bei Erziehung seiner intimen Familienangelegenheit in unzuförderlicher Weise der staatlichen Organe bediente. Wenn Friedrich August von Wettin dem geschiedenen Weibe das Haus verließ, und den Anblick der Kinder, nach dem die Mutter sich sehnte, nicht gewährte, so ist das allein seine Sache. Und wenn er seinen Dienern Anweisung gibt, die Frau nicht ins Schloß zu lassen, sie eventuell mit Gewalt am Eintritt in ihr Haus zu hindern, so geht das gleichfalls die Privatangelegenheit an. Darauf hat man sich jedoch in Dresden nicht beschränkt, sondern man hat, sei es auf Anordnung des Königs oder des Hofmarschallamts oder der Kammer oder sonst einer bestimmenden Instanz mit Hilfe eines ganzen Schwadrons von Geheimkammern, Kriminalkommissaren und Polizisten und anderer staatlicher Organe die „Königin Montignio“ am Verlassen des Schloßes gehindert und sie gezwungen, Dresden zu verlassen.

Das ist ein Gebrauch der Staatsgewalt, für den die kaiserliche Regierung die volle verfassungsmäßige Verantwortung tragen muß, zugleich aber auch ein Gebrauch der Staatsgewalt, der den schlimmen Handel zwischen dem König von Sachsen und seiner früheren Gattin wieder in lebhafter Erinnerung bringt, die menschliche Seite des Verhaltens der Luise von Toskana aufweist und der ganzen Angelegenheit einen politischen Charakter verleiht.

Was zwischen Ehegatten vorgefallen sein, was da wolle, mag selbst auf der geschiedenen Frau allein die Schuld an dem Geschehen liegen, in den weitesten Kreisen des Volkes hat man kein Verständnis dafür, daß der Mutter nach langer Trennung der kurze Anblick der Kinder verweigert wird, und erst recht hat man kein Verständnis dafür, daß die sehnsüchtige Mutter, ohne ihr Ziel erreicht zu haben, der Schuß fortgebracht wird.

Nichts liegt uns ferner als sentimentale Betrachtungen über den vergeblichen Weihnachtsbesuch der Gräfin Montignio. Andere Mütter, die auch nach bürgerlichen Begriffen schuldlos sind, haben noch viel trauriger Weihnachtsbesuche. Wogegen das Gefühl weitestgehender Proteste, ist die Art, wie durch Zuhilfenahme staatlicher Organe eine Mutter vom Anblick ihrer Kinder abgehalten und zum Verlassen der Stadt gezwungen worden ist. — In seiner Proklamation beim Antritt der Regierung sagte der jetzige König Friedrich August bekanntlich, er wolle „auch den Besten seiner Untertanen glückselig lassen“, und soeben ist eine rührende Geschichte durch die Presse, wie er bei kleinen Kaufleuten und Gewerbetreibenden große

Weihnachtsbestellungen gemacht habe, um sie durch die Abnahme der Waren, und die zu besichtigenden Armen durch Darreichung derselben zu erfreuen. Hingegen wird noch, daß Friedrich August, „der sich schon als Kronprinz oft und gerne unter dem Volke bewegte“, durch sein Verhalten „von Tag zu Tage größere Popularität gewann“. Wir wissen nicht, ob das nur eine der üblichen Schöbnerwerbungen ist oder den Tatsachen entspricht; es ist uns das auch völlig gleichgültig. Das aber wissen wir, daß die geführte Politik-Epikure hier erfüllenden Einbruch machen wird, nicht nur in Dresden und Sachsen.

Derlei Polizeigewalt, der der Polizeipräsident den streifenden Kriminalkommissar Weiden das Weihnachtsfest verbot, hat sich gestern in Dresden befunden. Was in eine echt schändliche „gemüthliche“ Weihnachtsgeschichte. Wenn in den nächsten Tagen in Sachsen Wahlen stattfinden, würden der König und seine Berater den Aufschluß darüber erhalten, wie das Volk über die Episode denkt.

Lesen wir sie zu den übrigen.

Tagesschau.

Halle a. S., 23. Dezember 1904.

Keine Verfassung für Aufstand!

Bretzberg, 22. Dezember. Der Präsident der Gemüths des Gouvernements Lüdermann, der zugleich Reichsrath ist, unterbreitete am 19. Dezember dem Kaiser telegraphisch ein Gutachten der Gemüths betr. eine Reihe allgemeiner staatlicher Fragen. Der Kaiser befreite, wie der Regierungsbote meldet, auf das Telegramm folgenden Bescheid: „Ich finde die Handlungsweise des Präsidenten hervorgehoben und tadellos. Fragen der Staatsverwaltung sind nicht Sache der Gemüths. deren Wirkungskreis und Rechte das Gesetz genau bestimmt.“

Als Bretzberg wird dem Standard gemeldet: „Anstatt des erwarteten laienlichen Gutachtens wurde am Montag, dem 19. Dezember, ein Gutachten des Reichsrathes an die Provinzialgouverneure erlassen, worin ihnen befohlen wird, zu verhindern, daß die Gemüths die Frage der Einführung einer Verfassung für Aufstand erörtert. Während der bevorstehenden Sitzungen der Gemüths werden deren Präsidenten beauftragt für die Verhinderung dieses Beschlusses verantwortlich gemacht werden.“

Der Kaiser hat also doch einen Entschluß gefaßt. Der Gemüths Vorbehaltensgesetz, des Präsidenten des heiligen Synods, des römischen Papstes, hat ihn schließlich aus seinem Schwanken herausgerissen und hat er sich entschieden, getreu den Traditionen der Romanovs. Es gibt keine Verfassung. Gleichwohl wird die Kaiserliche nicht bereitwillig auf die gewöhnlichen Menschen. Friedrich Wilhelm IV. von Preußen hat sich einst verächtlich von dem „Blatt Papier“ gesprochen, das sich nicht zwischen dem Herrgott im Himmel und uns

Das Goldmachedorf.

Eine anmutige und höchst interessante Geschichte für Schule und Haus.
Von Heinrich Rückert.

Man muß wohl nicht glauben, daß das hüthliche, erhabene und löbliche Wesen der Goldmacher eine reine Frucht der Erziehung oder des allgemeinen Wohlstandes allein gewesen; es war auch eine Wirkung der Gemeinbesetzung. Denn wie einige Bauern reicher geworden waren, hatte es gar nicht an solchen gefehlt, die wieder über die Schür bewiesen und aus der Art zu schlagen drohten. Da wollten diese eifersüchtig werden und pushten ihre Fächer unerschütterlich, ließen sie in lotharischen Tuch recht hüthlich, und later in allen Dingen groß. Einige andere nahmen die Spielarten wieder vor oder die Weinlagen im Wirtshaus. Das erregte aber großes Versehen bei den meisten rechtshaffenen Leuten, und sie sprachen: „Kriecht man es so wieder an, werden wir bald wieder den Freßgang gehen!“ Und es war allgemeine Unruhe gegen diejenigen, welche von den einfaches, hüthliche Weise abwichen; und man begehrte, die Ortsvorstände sollten deßer über die Bewahrung der guten Ethen im Dorfe wachen.

Dieser Vorwurf, welchen man den Ortsvorstehern machte, erfüllte den Oswald gar nicht mit Bedruss, sondern mit wahrer Freude. So kam ein strenges Gemeinbesetz zu Stande; darin war aller Aufwands in den Weiden verboten, und jedes Acker seine Frucht zu verkaufen, und auf Kartenpiel und alles Spiel um Geld und Geldeswert, auf das Zählen der Trunkeheit, auf Schimpfen, Käherungen, Walgerien und andere Schändlichkeiten waren von der Gemeinde einmüthig harte Strafen gesetzt. So kam es, daß sich keiner überhöhen und über-tun, was wieder überhöhen noch recht war, die Jurist vor Scham, Schande und Weisheit ihn wieder zurückredete.

Alle Jahre wurde das Stimmengesetz für den ganzen Gemeinbe vorgelesen. Da mußten alt und jung, Männer, Weiber und Kinder es anhören. Rand man Zufälle nötig, wurden sie gemacht. Und wenn das Stimmengesetz vorgelesen war, mußte der erste Vorsteher jedesmal fragen: „Wollt ihr dies Gesetz halten, welches die Bewahrung unseres Wohlstandes, unserer Eintracht und Ehre ist?“ — Und alt und jung antwortete mit lauter Stimme deutlich ein allgemeines Ja.

31. Die Rindlaufe.

Oswald genoss zu dieser Zeit eine rechte Herzensruhe, nach der er sich lange vorher begierig hatte. Mäntel die ihre zum Glück im einen munteren Sohn zur Welt gebracht. Da war er wie im Himmel.

Und er ging darauf zu seinem Freund, dem neuen Bömmert, der einer von den wohlbekanntesten zwanzigdreißig Bundesgenossen war. Zu diesem sprach er: „Mein Freund, ich habe doch dich noch nie um eine Gefälligkeit angeprochen, und ich thue damit zum ersten Male. Meine Frau liegt im Kindbette, und ich kann sie nicht verlassen und zur Stadt gehen. Ich gedauere aber fünfzehner Gulden, wenn auch nur acht Tage lang, und sie sollen wozüglich in Gold sein. Willst Du mir so viel auf acht Tage leihen?“

Der Bömmert antwortete: „Ich bin Dir für so vieles Dank schuldig; warum sollte ich nicht? Ich habe eben acht-hundert Gulden erlangt, die liegen noch immer bei mir. Aber sie sind zum Teil in Silbermünzen. Willst Du, so nimm alles auf so lange Du willst.“

Oswald sagte: „Ich möchte lieber Gold; es liegt mir sehr daran.“

Der Bömmert versetzte: „Wohlan, ich will Rat schaffen. Wann mußt Du es haben?“

Oswald erwiderte: „Bringe mir das Geld morgen abend um die achte Stunde in mein Haus. Aber lage niemanden davon.“

Als er sein Geschäft hier vollendet hatte, ging er fort und zu den übrigen einunddreißig Bundesgenossen und sagte ihnen dieselben Worte, wie dem Bömmert und er fünfzehner Gulden, wo möglich in Gold. Und jeder freute sich, dem wackeren Manne endlich einmal einen Freundlichkeitsdienst erweisen zu können, und versprach, ihm das Geld zu bringen. Er besaß jedoch an dem folgenden Tag des Abends um die achte Stunde zu sich.

Und sie kamen um dieselbe Stunde, da es schon dunkel war, zu ihm. Er führte sie alle in sein Zimmer, aber es war noch kein Licht angezündet. Die Leute umherliefen sich in der Stille über die Menge der Anwesenden. Oswald ging, um Licht zu holen. Und als er wieder in die Stube trat, mit zwei brennenden Kerzen in der Hand, erwiderten sie ihm wieder, wie sie ihn schon einmal gesehen hatten, in prächtigen Ochsenschleibern, mit hohen Federbüscheln auf dem Kopf, einem Orden auf der Brust und einem langen Schwab auf der Seite. Sie sahen einander vergeblich an, und jenen, wo der hohen Jahren, dieselben Gesellen, in denselben Zimmer, um denselben Tisch, auf welchen der Offizier, die Kerzen niedergelegt.

Oswald sagt darauf: „Habet ihr mir gebracht, liebe Freunde, um was ich Euch gebeten habe, so legt es hier auf den Tisch.“

Da traten sie alle, einer nach dem andern, zum Tisch, und mehrere bedauerten, ihm die Summe nicht in Gold zahlen zu können. Er sagte darauf liebreich: „So ist's gleichviel. Gebet, wie ihr es habet.“ Und sie schüttelten Gold, andere Silber auf den Tisch, andere legten ihm gute Kapitalbriefe und Zinsenbrühen hin.

Darauf erhob Oswald die Stimme und sprach: „Erinnert Euch, es ist die Zeit der Prüfung vorüber, und die sieben Jahre und sieben Wochen sind zu Ende, von denen ich Euch geredet. Und ihr habet mehr Geld auf diesen Tisch gemoren, als ich selbst vor sieben Jahren und sieben Wochen vor Euren Augen aufgeschüttelt. Damals wartet ihr kaum im harten, fünf-hundert rote Kreuzer ausgegeben; in der Stadt hätte ich Euch niemand anvertraut. Jetzt habet ihr binnen vierundzwanzig Stunden jeder fünfzehner Gulden gebracht, also das ich-gesamtelte Gulden hier plötzlich auf dem Tisch bestanden ist. Wie ist die Verdingungzeit vorüber, und ich habe Euch die Kunst gelehrt, Gold zu machen. Und nun werdet ihr verstehen, was ich sagte, da ihr das erste Mal hier standet. Ich sagte aber, die Kunst ist leicht mehr noch als das Gold wert; denn diese Kunst ist die beste Weisheit des Lebens, Vielheit Euren Geldes und Guts treu, und Euer Glück und Wohlstand wird wachsen von Tag zu Tag. Wer dem Gelübde läßt, der läßt von seinem Glück. Bräget die Gelübde Euren Kindern ein, und laßt sie es halten, so werden sie Fülle haben. Nun habe ich mein Wort gelobt, das ich Euch gegeben. Ihr seht darum reich, weil ihr wenig bedürft und viel erachtet, und weil ihr Zutrauen genießet bei den reichen Leuten, das ihre Gefühle Euch offen stehen. So habet ihr Gold machen gelernt, wie Eueremüthigen Gold machen sollen. Oder habet ihr anders erachtet?“

Sie lächelten allmählich und sprachen: „Et nun, wir haben wohl Ernst genug bemerken können, wie Du es mit der Gold-macherei gemeint hast. Doch wir sind einmal zu rechten Erkenntnis gekommen worden, schämten wir uns auch des dummen Überglaubens, der uns vormalig betörte, und mußten es Dir im eigenen Dank, daß Du uns auf bessere Bahnen gebracht. Demnach und Deine Worte waren wir aber doch nie darin gekommen.“

Er freute sich dieser Worte und der dankbaren Herzlichkeit, mit der ihm jeder die Hand drückte und schüttelte. Und er stellte ihnen ihr Geld wieder zu, weil er es nicht hatte gebracht, sondern nur ihre Zuneigung auf die Probe setzen

drängen solle, und hat später doch den St. auf sich ein Blatt Papier stellen und noch viel mehr tun müssen.

Die Enttäuschung der meisten Bürger, die auf Grund der Lebensmüdigkeit der neuen Ministerialpolitik, auf Grund der Duldung des Semstwo-Kongresses schon den Himmel voller Engels hören, wird eine gründliche sein. Es ging ja Anfangs alles so schön nach Wunsch. Unter hübschweiger Billigung des neuen Ministers durften der Semstwo-Kongress, der Kongress der Deputierten, die Stadtvertretungen von Moskau und Petersburg, und selbst eine juristische Versammlung eine Volkswortung fordern.

Möglich ist der Wind umgeschlagen. Eine Kundgebung ist eingetreten. Gewisser ist Sozialpolitik-Wirtschaft dem Einkusse der Arbeiter unterworfen, oder es selbst hat eine Masse Abgeordneter die Schenkung von vom Senat des 15. November dattieren. Mit haben die Aufzeichnungen, die in diesem Frontale von dem orthodoxen Fanatiker Pobjedonozew und dem vernünftigeren Finanzminister Witte vertreten wurden, unseren Lesern bereits vorgelesen mitgeteilt.

Aber Ausland braucht deshalb nicht zu verzweifeln, der Jar gibt ihm anders und viel besser als eine Volkswortung. Er gibt ihm ein Bündel Reformen. Das Pariser Petit Journal meldet: An seinem Namenstage habe der Jar eine Anzahl hoher Beamtenherrschaften um sich versammelt. Viel dieser Gelegenheiten habe er die Vertreter der konservativen Partei, sowie andere Anwesende über ein von ihm beschicktes Manifest abgefragt, das jedoch erst im Januar amtlich publiziert werden sollte. Alle Anwesenden hätten sich günstig darüber geäußert. Dies Manifest löse jedoch ausschließlich Reformen administrativer Natur vor.

Die reaktionäre Presse meint, das sei verständig gehandelt — Reformen habe Ausland nötig, eine Volkswortung aber könne ihm nur schaden, denn das Volk sei dafür nicht reif. Neiß! Wenn man darauf warten wollte, könnte man ruhig den St. Ammerleinstag heranzumachen lassen, denn in der Anwartschaft wird kein Volk zum Bestand der Freiheit reif. Reformen aber führt in Ausland nicht das Volk, darauf ist kein, so lange nicht ein unabhängiges Parlament mit verlässlicher Mehrheit der Korruption der Beamtenherrschaft zur Seite geben kann.

Nikolaus gibt seinem Volke nichts! So wird es sich sein Recht nehmen müssen!

Ein Unkulturbild aus dem dunkelsten Deutschland.

Die glückliche Verbesserung von Medienburg hat zu ihren anderen Aufgaben eine Mühseligkeit zu zahlen für die Kräfte, welche demnach nach Berlin reisen und den deutschen Kronprinzen heiraten wird. Auch war die Regierung dieses medienburgischen Landes jüngst außer demüthigt, neue Einkünfte für die großherzogliche Meinererei vom Landtage bewilligen zu lassen. Der Landtag, seine Volksversammlung eine Ständebewilligung, zeigte sich aber in diesem Falle keineswegs bewilligungsbereit, so daß der medienburgische Landesvater, nachdem er bereits ein noch ganz junges Herz, sich entschloß mit Streikbewegung zu trüg. In diesem selben Lande aber herrschen nicht nur in den Volksschulen geradezu unheimliche Zustände, sondern selbst in den sogenannten höheren Schulen. Das Land der Prinzessinnenseule ist zugleich derjenige Staat in Deutschland, der selbst für die Schulen der wohlhabenden Kreise so wenig übrig hat, daß ein tüchtiger Lehrer Dr. Heinrich Schröder ein Schriftchen zu veröffentlichen sich genügt, sieht über „Medienburgische höhere Schulen — ein Unkulturbild aus dem dunkelsten Deutschland“.

In dieser Schrift wird gezeigt, wie seit 11 Jahren die Lehrer der Gymnasien und Realschulen von Medienburg von Jahr zu Jahr erfolglos kämpfen, bei der Regierung die Erfüllung der Wünsche um Realschulen im hiesigen Schulwesen insbesondere auch der unzulässig höchsten Bezahlung der Lehrkräfte zu erreichen. Welche Zustände an den medienburgischen Schulen herrschen, sei auf Grund der Schröderschen Schrift an einigen Beispielen gezeigt. Am Gymnasium zu Waren wurde bis vor kurzem der neuprache Unterlehrer

in der Prima von einem Lehrer gegeben, der eine Lehrverpflichtung dazu überhaupt nicht besitzt, von einem Lehrer, der vor wenigen Jahren einmal die Aufsicht gehabt hatte, Oberlehrer zu werden, dann aber seine Berufung an das Gymnasium in Waren — 18 Jahre lang unbenutzt gewesen war. Die Stadt Waren hat ferner den mathematischen Unterricht in den oberen Klassen des Gymnasiums einem Studenten übertragen. Das Lehrkollegium des Realgymnasiums in W. o. w. zählt ganze vier für höhere Schulen geeignete Lehrer, zugleich aber unterrichten dort vier Herren, die keinerlei Schulmispriprüfung irgend welcher Art abgelegt haben; und so geht es fort durch die ganzen höheren Schulklassen des Landes. Der Besuchslehrer der Waren besog ein Oberlehrer, der sich um die Volkstunde des Landes die größten Verdienste erworben hat, nur tausend Mark Gehalt, wenn man Wohnungsgeld-Zuschuß z. abgibt, d. h. weniger als ein preussischer Volksschullehrer. Der Direktor des Gymnasiums zu Walschin, der nahezu sieben Jahre diese Volksschule leitete, bezog 1700—1800 Mark Gehalt weniger als ein gleichzeitiger preussischer Oberlehrer. Dr. Schröder erklärt daher, daß diese Schulen derartig weit heruntergekommen sind, daß die Reichsregierung die Mittel dazu weihen sollte, um diesen Schulen die Bedingungen zur Einjährig-Freiwilligen-Vereidung, wie sie die Wehrordnung vorschreibt, überhaupt nicht erfüllt werden können. Man hat auch bereits früher an den Reichsminister und die Reichs-Schulkommission Eingaben gemacht, in denen die Verrottung der medienburgischen Schulzustände dargelegt wurde, jedoch hat der Reichsminister für Wehrpflicht sich um derartige Kulturfragen in seiner Weise Sorge gemacht. Wie weit muß man den, fragt Doktor Schröder, eine Schule erst heruntergekommen sein, um dem Reichsminister die Wehrpflicht zu übertragen, sich solche Nichtachtung der verfassungsmäßig übernommenen Pflichten zu verstatten?

Wie muß es in Medienburg mit der Volksschule ausfallen, wenn das höhere Schulwesen so darniederliegt? Unersetzlich wichtig sind, so schreibt der Vorkämpfer hierzu, die lebenswerten Einwirkungen des Dr. Heinrich Schröder im höchsten Maße geeignet, der Förderung Nachdruck zu verleihen, daß die Regelung des Schulwesens nicht wie bisher den Einzelstaaten überlassen werden darf, sondern daß das Reich und damit der Reichstag die Pflicht hat, auf diesem Gebiete die Forderungen der Kultur durchzuführen.

Klassenkampf.

In bürgerlichen Kreisen, die sonst gern mit ihrem „sozialen Empfinden paradiesen, wird sehr häufig über die Klassenkampftheorie der Sozialdemokratie geredet. Dieser sentimentalistischen Auffassung geistlicher Menschen, die tritt ein sozialistischer der Bürgerlichen, Max Nordau in Paris, mit anerkennendem Worte entgegen. Im Frühjahr d. J. hat er ein Essay über „Klassenkampf“ geschrieben, in dem es heißt:

„Die launen Seelen, die weichen Herzen klagen über den Klassenkampf. Sie lassen mißbezügliche Vorurtheile vernommen: Beschuldigen einander feindselig entgegengesetzt? Beschuldigen nicht Hand fortsetzender, sondern ungeliebte doch die heutige Bestimmung der Sozialdemokratie ist der vor 100, vor 50 Jahren! Die Proletarier wohnen geübler, fleiden sich besser, essen reichlicher, arbeiten weniger lang und hart, leben länger, werden in Krankheiten geheilt, bei Unfällen entschädigt, im Alter versorgt, ihre Wohlgefühle wird gesichert, und auch das ist ihnen von den herrschenden Klassen geschenkt worden. Was also der Klassenkampf? — Annehmungen dieser Art hört man häufig aus dem Munde von Wohlhabenden, die zu beweisen suchen, daß die Proletarier die Besserung ihrer Lage nicht dem Klassenkampf sondern dem Wohlstand der herrschenden Klassen zu ihren großen Oppositoren sondern guten Regierungen der anderen verdanken. Sie sind — guter Glaube vorausgesetzt — die Folge einer geistigen Entschärfung. Nichts von allem, was für die Arbeiterklasse getan wurde, ist freiwillig geschehen. Es ist eine Folge der unerbittlichen Macht der Arbeiter, die die herrschende Klasse zu weichen gezwungen hat. Alles ist entweder mit offener Gewalt

oder mit feindseliger Drohung erzwungen, alles ist nur nach Erkenntnis der Ausnahmslosigkeit weiterer Widerstände erfolgt, alles ist das Ergebnis des Kampfes, ohne diesen hätte das Proletariat nicht erlitten. Denn aus der ganzen Geschichte der Menschheit ergibt sich das Klom: Nie hat eine herrschende Klasse aus höher Macht sich die dienliche nur das allergeringste von ihrem Vorteil gespart und irgend etwas, und wäre es noch so wenig, aufgegeben, was nur der dienenden und nicht der herrschenden nützlich war. Besser vorhandene Elemente konnte die Willkür von Gärten behalten, die der feilschenden veränderten Klasse ein Fall für nicht gehalten hätte. Aber Derartiges wozu die herrschende Klasse nie der dienenden, nie nur sich selbst geübler. Rücksicht, Gerechtigkeit, Mühseligkeiten spielen keine Rolle im Verhältnisse der Klassen zu einander. Das sind Tugenden von Individuen, nicht der Klassen. Die haben keine Organe für das Wohlwollen, worin der Altruismus wurzelt. Sie stehen unter dem unweigerlichen Gesetze des Interesses. Darum hat eine Klasse von einer anderen noch nie etwas erlangt, sie hätte es ihr bekommen im Kampf auf Leben und Tod entziffen.

Der Autor macht dann einen Gang durch die Geschichte, die er über zu beweisen, und schließlich: Die römischen Herren, die ihre Sklaven fürchteten, führten das Reich zum Verfall und zum Untergang. Die seubalen Barone, so lange die Untertanen den Kampf gegen sie nicht begannen hatten, verbreiteten die fürchterliche Macht, die jahrhundertlang unüberwindlich Schwarz über Europa lag. Und das Wahrscheinlichste ist eine neue soziale Weltangelegenheit, eine neue Weltkrisis des Mittelalters über die Welt zu gebracht, wenn nicht der Klassenkampf der Proletariats dieses Unglück von der Menschheit abgewendet hätte!

Ein neuer Siegfried im Kampfe gegen die Sozialdemokratie.

Für den bevorstehenden Wahlkampf in S. o. J. tritt jetzt ein Held in die Schranken, wie ihn sich das Bürgerthum schon lange gewünscht hat. Es ist dies der Fabrikier Herr Dr. Goller, der liberale Kandidat des genannten Wahlkreises. Nach seinem Lebenslauf, dem Fränk. Kurier, soll der Herr in seiner ersten Heide ausgeführt haben, daß es uns, dem Volke der Feste und Thier, nicht schwer fallen wird, den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufzunehmen, und so wird es doch vielleicht gelingen, die Rechte, als welche sich die Entzweiflung der Sozialdemokratie darstellt, zum Verschwinden zu bringen. Die Sozialdemokratie sei ein unpures, kaltes Weib, das den Liberalen oft geizig, des Missfallens gegeben habe. „Und darum (wieder wörtlich) ist es uns unmöglich, uns diesem Weibe an den Kopf zu werfen. Ich sage, dieser stolze Frau hat uns in einer freudigen und nicht mißzuverehenden Weise vor die Tür gesetzt, so daß wir gar keine Ursache haben, ihm nachzulaufen.“

Daß Dr. Goller lieber im liberalen Luftballon der sozialdemokratischen Kastei nachfahren will, um sie zum Fallen und zum Zerfallen zu bringen, kann das er sich die einen Weibe an den Kopf werfen, um sich am Ende von einem Mann freischend vor die Thüre setzen zu lassen beweist uns, denn er der Mann dazu ist, die Kräfte der Reichstages aus ohne Danks zu erlösen. Er wird — um in seinem Stil zu bleiben — dort der Held sein, der dem Kampfe verführte Klasse zu finden geben wird. Wir sind darum davon überzeugt, daß die alte bewährte Lanze, die wir für ihn einzulegen bereit sind, gar nicht wenn genug sein kann. Zwar wissen wir, daß die eiserne Wäpfer des Hiesigen Wahlkampfes an einem ledernen Faden hängen, aber die Wahlurne wird sich diesmal kraft des liberalen Gedankens als die Katenkette erweisen, in der der Pfau der Sozialdemokratie festsitzend wird, und — nicht losgeht!

Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich muß man wieder angeknüpft werden. Mehr den Stand der Verhandlungen schreibt das Berl. Tagblatt: „Man wechselt sich nicht, daß noch große Schwierigkeiten zu überwinden sind, und insbesondere die Frage der Bäckereiconvention noch bedeutende

wollen. Sie aber sagten: Gebiete über uns, wie Du willst, Tag und Nacht. Denn wir alle sind Dir unser Hausdach schuldig. Sprich, wir sollen für Dich durchs Feuer gehen, wir werden gehen. Sprich, wir sollen für Dich sterben, wir werden den Tod nicht fürchten. Sprich, wir sollen uns umbringen, betrachten sie sein schones Kleid und den Orden auf der Brust, und hätten gern erfahren, was das bedeute.

Er antwortete: „Ich danke es Euerem alten Schulmeister, meinem lieben Vater, noch in der Erde, daß er mich in diesen wichtigen Tagen und Tagen in E. dreien unterrichtet. Denn als ich unter der Soldaten kam, half er mir, nicht rechtlichen Sinn und verhalten Betragen, daß ich meinen Kameraden vorgezogen wurde. Ich tat meine Pflicht und ward zuletzt Mittelmeister. Und als ich in einem Treffen, da ich der Erste zu weit voran war, vernahm ich mit meinem alten Schulmeister, wie er mich unter die Soldaten kam, half er mir, nicht rechtlichen Sinn und verhalten Betragen, daß ich meinen Kameraden vorgezogen wurde. Ich tat meine Pflicht und ward zuletzt Mittelmeister. Und als ich in einem Treffen, da ich der Erste zu weit voran war, vernahm ich mit meinem alten Schulmeister, wie er mich unter die Soldaten kam, half er mir, nicht rechtlichen Sinn und verhalten Betragen, daß ich meinen Kameraden vorgezogen wurde. Ich tat meine Pflicht und ward zuletzt Mittelmeister.“

„Da beglückte ich in meinem Herzen zu verweihen, ob ich mir das Leben bei Euch nicht machen könnte? Und ich sollte mich nicht und den alten Geist, der Vertrauen zu erwecken. Und ich sagte niemandem von ihm Euerem und Jahrbuchern, so ich genieße. Nur E. h. s. Eltern mißt ich es am Abend, da ich um die Tochter anhielt, offenbaren, sonst hätten sie mir ihr Kind nicht gegeben, denn die diechten mich für nem. Als ich nun nach an dem alten Geist, der Vertrauen zu erwecken. Und ich sagte niemandem von ihm Euerem und Jahrbuchern, so ich genieße. Nur E. h. s. Eltern mißt ich es am Abend, da ich um die Tochter anhielt, offenbaren, sonst hätten sie mir ihr Kind nicht gegeben, denn die diechten mich für nem. Als ich nun nach an dem alten Geist, der Vertrauen zu erwecken. Und ich sagte niemandem von ihm Euerem und Jahrbuchern, so ich genieße. Nur E. h. s. Eltern mißt ich es am Abend, da ich um die Tochter anhielt, offenbaren, sonst hätten sie mir ihr Kind nicht gegeben, denn die diechten mich für nem.“

„Wie nun drei Tage nach diesem der Sonntag kam, da Oswalds Sohn gekauft werden sollte, war alles im Dorfe schon ruhig. Oswald aber trat zu seiner Elsbeth an das Bett, küßte die junge Mutter und ihren holden Säugling und sprach: „Sei, meine Elsbeth, mein Bräutigam, mein Brautvater! Mein Schelmchen! Du gewohnt hast, mich mit großer Wärme; aber noch größere Wärme macht mir der Anblick meines Dorfes. Und es ist doch wahr, die Menschen sind so böse nicht, und nicht so heillos, wie man oft sagt. Man soll den Glauben an die Güte der Menschheit nie aufgeben. Ich bin in dieser Stadt geboren und bin stolz auf sie. Aber mit Menschen, fränzen bedeckt und vergiert, wie es am Tage unserer Hochzeit war. Aber dabei ist es nicht geblieben. Alle Häuser des Dorfes sind mit Blumen und Zweigen gezieret, als wäre in der Welt das Fest jedes Tages. Und hinten bei unserm Hause hinweg bis zur Kirche haben die Frauen von den herrschenden beiden Seiten des Kirchweges gepflanzt, und lange Blumenreihen von Wirt zu Wirt gezogen, und den ganzen Weg mit grünendem Laub und allerlei Blumen überdeckt.“

„So sprach Oswald, und die junge Wägherin erwiderte in stiller Mühseligkeit, und ihre Augen wurden feucht. Dann sagte sie nur: „Ich höre ich doch in der Nacht oft ein Getöse und Stimmen drängen gegen, und wachte nicht, was es gab.“ „Sie konnte nicht im Bette bleiben, und mußte auf und ans Fenster gehen und die Herrlichkeiten sehen. Da meinte sie still; denn nichts ist für ein ganzes Gemüth ruhender, als wenn es den Zusammenhang der Beiden in laudenswerter Erleuchtung nachschaut. Das ist die wahre Religion der Menschheit und eine Ahnung des schönen Himmels, der unserer wartet.“

„Als Elsbeth wieder zu ihrem Säugling geangenen war, kamen ihre Eltern, denn sie waren die erlösten Augenblicke. Die Mutter sprach nicht, denn sie waren so ausgeglückt, die Hüter waren, wie lebendig alles im Dorfe ist, und tief einmal um das andere aus: „Mein, ich eine Kindtaufe ist in Golbenthal noch nie geworden! So feiert man so nicht die Geburt eines Kindes.“

„Und wie sie sich so redete, kam ein ganzes Zug junger Mädchen und Frauen, denn Oswalds Haus kam häufig in Feste und Heiden, Paar um Paar. Alle trugen ein weißes Kleid und ihren Eltern zur Liebe des Neugeborenen; die einen schweineische Bekleidung, die anderen Äußerer, oder Mandeln, oder Blumen, oder selbstgezeichnete Stämpel oder Handdrücke, die anderen schweben, das ist die wahre Religion der Menschheit und eine Ahnung des schönen Himmels, der unserer wartet.“

„Da küßten alle Glöden mit vollem Munde Zug zur Kirche. Der Säugling ward zur Taufe getragen, er botan; ihm folgten die beiden Glöden, hinterher die herrliche Braut. Die ganze Gemeinde stand vor der Kirche in weitem Halbkreis, alt und jung, und sah den Oswald kommen. Sanft

und freundlich sprach alles, wie er vorbeiging an der Menschenmenge: „Guten Morgen, Vater Oswald.“ Dann folgte ihm alles in die Kirche.

Hier hielt der Herr Wägher Rednerisch nach vollbrachter Aufzählung eine große Predigt über die Pflicht öffentlicher Dankbarkeit, die er gegen seine gute Christenheit. Er schien noch nie so begeistert und ausdauernd gewesen zu haben. Wort auf Wort traf die Herzen. Es war im ganzen Volk die tiefste Anbacht und wachende Nüchternheit. Jeder hielt an sich, seine Tränen zu unterdrücken. Als nun aber der Herr Wägher ans Schlußwort kam, und da er die lebendige Stimme zu Gott erhob für die gute Christenheit von Golbenthal, mochte jeder im stillen an Oswald dachte; als nun der Herr Wägher selber die Bewegung seines Gemüths nicht länger zurückdrängen konnte, und ihm unter Tränen der Name Oswald einschlichste — da ward lautes heftiges Schluchzen in der ganzen Kirche. Da nun dachte jeder an das, was dieser Oswald der Gemeinde gut und gefällig; jeder erkannte in ihm den Urheber des allgemeinen Glucks. Der Wägher konnte nicht mehr reden. Er schlief; er sprach den Segen über die fromme und dankbare Gemeinde. Niemals war in Golbenthal mit höherem Anbruch ein Segen gelungen worden, als diesmal aus dem Anhangsbüchlein der Herz: Für das Leben der Dörgeit — gen Himmel stieg.

„Der gute Oswald, sehr bescheiden und besüßigt, und doch froh gerührt, konnte kaum aufstehen, da er aus der Kirche ging, und begab sich, wie sein Haupt gefühlt, durch die große Menge zu seiner Elsbeth. Er konnte kaum reden. Zum Mittagsmahl waren bei ihm seine Schwägerinnen und der Herr Wägher, der Schulmeister und die beiden Wittvornehmen. Die erwiderte, daß sie in allen Dörfern des Dorfes Gaitmüder gehalten würden, wozu einer den anderen eingeladen habe, und jeder sollte die Ehre haben, die herrliche Braut zu schäufeln den Kopf und sprach: „Das ist mir der Güte als viel; ich habe es nicht verdient.“

„Doch die allgemeine Freude machte auch ihn wieder froh und wohlgehumt. Er ging gegen abend, begleitet von seinen Eltern, einem ins Dorf, um einig da von Dank zu danken, und legte sich zu jeder Familie seine Glückwünsche und Worte allen für so viel Liebe. Golbenthal war voller Freunden; denn man mußte in der Stadt von dem Feste, und vor konnte, eilte nun hierher, Aufsucher zu sein. Als in die späte Nacht die Hüfte der Taufe der Jugend, man hätte aller Enden Musik und Gesang vor den Kindern, unter der Linde, unter den Ulmenzweigen und in der Wärdten.“

„Man sprach und spricht noch lange zu Golbenthal von diesem schönen Tage. Und Oswald ließ seit demselben von Vater Oswald, und die lebenswürdige Elsbeth hielt Mutter Elsbeth, wäplich, was im Leben Gütes gefiel wird, das findet endlich immer seinen eigenen Erntea. Denn es lebt über ein guter Gott, ein Vergeltet voller Barmherzigkeit und Liebe.“

Gegenläufige aufwühl, doch erwartet man, daß unter dem Zwange der Verhältnisse und nach weiterer längerer Verhandlungen der Reichstag das Handelsvertrags schließung möglich sein würde. Der Reichstag hat sich jedoch nicht entschlossen, die Einfuhr von gelbem Woll zu begrenzen, dagegen in den nächsten Tagen zur Diskussion gelangen, und man glaubt, daß hierüber eine Verständigung erzielt wird.

Die Streitmannsbriefe. Das Organ der heftigen Kriegserreger, der Heftige Kamerad, schreibt, daß die preussische Staatsanwaltschaft bis zur höchsten Instanz die Einleitung eines Strafverfahrens gegen die Genossen Ely Braun abgelehnt hat. Durch das in Mainz stattgehabte Verfahren gegen den Genossen Döller ist, so führt er aus, in ungenügender Weise festgestellt worden, daß die Angaben des Generals v. Streitmann über das Verhalten heftiger Truppen in Sens der Wahrheit entsprechen. Generel ist diese gerichtliche Feststellung durch die Zeugen in die weitesten Kreise und zweifellos in weiter, als in die das von der Beschuldigten herausgegebene Buch Verbreitung gefunden hat, gebracht worden. Mehr könne durch eine nochmalige gerichtliche Verhandlung nicht erreicht werden, und es erscheint daher dem militärischen Interesse, sowie dem der Wollverbraucher völlig ausreichend Genüge zu tun. Die erste Auflage des Buches, die allein die beabsichtigten Angriffe enthält, ist lange vergriffen, in den späteren Ausgaben seien die beabsichtigten Stellen aber weggelassen, so daß ein öffentlicher Einspruch auch aus diesem Grunde nicht mehr erhoben werden könne. Die Antragsteller des Berliner Strafverfahrens wollen nun auf Grund ihrer Darlegungen von einer Verhaftung gegen Frau Ely Braun aus Opportunitätsgründen Abstand nehmen.

Die „Opportunitätsgründe“ der Kriegserreger befinden sich in der Mutmaßung, daß bei einem solchen Prozeß für sie keinerlei Vorteile zu erwarten sind. Denn es ist bestimmt festgestellt worden, daß die von General Streitmann gegebenen Ausstellungen in Sens tatsächlich vorgekommen sind, nur sind sie nicht von heftigen sondern von preussischen Truppen verübt worden.

Ein Identifizieren vor dem Kriegsgericht. Wegen Behauptung der Verleumdung vor verlammeten Mannschaften wurde in Düsseldorf der der amerikanischen Seite der Identifizieren vom Heerführer Euge (Schabart) angehörige Majorität Schützmann auf 7 Wochen Gefängnis bei fortwährender Verhaftung verurteilt. Er hatte während einer militärischen Übung in Berlin am 21. Juni (einen Sonntag) den Dienst verweigert und mit den Worten: „Ich lasse mich lieber befehlen, als dem Gottesdienste fern zu bleiben!“ trotz Verbotes seiner Vorgesetzten die Scheitern verweigert.

Königsberg, die Stadt der Russen-Prozesse und der Russen-Deute. In Königsberg ist nach der Königsberger Post. 27. am Montag früh in Königsberg vor sich gegangen; die Duellanten waren angeblich zwei russische Offiziere, die tags zuvor dort eingetroffen waren. Der Schauplatz des Duellkampfes war der Inhabiter Stadtwald. Einer der beiden Beteiligten wurde schwer verletzt nach einer Minute auf dem Tragbahren getracht, der andere hat unmittelbar nach dem Duell die Stadt wieder verlassen.

Die Stadt der „reinen Verunft“ verliert mehr und mehr ihre Renommee. Sie, die einst durch einen Kant zur Verühmtheit gelangt war, sieht jetzt vollständig im Zeichen der Armut.

Inland.

Frankreich, Daudet und Bülow. In seiner Zeitung „L'Humanité“ antwortet Genosse Daudet dem deutschen Kaiser auf seine Angriffe gegen die französischen Sozialisten und gegen die Art ihrer Friedenspropaganda. Nachdem er die persönliche Art und Weise Bernhards genügend festgenagelt hat, schreibt er:

Abgesehen von einigen Gruppen von Heißhunden und einflussreichen Abtrünnern wird ganz Frankreich den Frieden. Es wünscht den Frieden mit Deutschland, wie mit allen anderen Nationen. Wenn eine Regierung oder das Parlament von dem Argwohn befreit wurden, sie wollten das Land in ein Ruinanz-Abenteuer gerücken, so würden sie von dem Sturme der öffentlichen Meinung wie Staubkörner weggefegt werden. Selbst die, die gegen uns den Vorwurf erheben, wir berücksichtigen nicht genügend den Stolz Frankreichs und die notwendigen Forderungen des Rechtes, würden es nicht wagen, die Verantwortung einer Heranzugungspolitik Deutschland gegenüber auf sich zu nehmen. Frankreich ist entschieden und untrüglicherweise, Deutschland auch. Nicht der Friedensstille mangelt den beiden Völkern, sondern der Willen, beiderseitigen Willen anzuerkennen und alle ihre Ängste und Gedanken dem entgegenzusetzen, was die Welt begehrt ihrer Gedanken ist. Die Umgestaltung, der sich dafür die deutschen Sozialdemokraten wie die französischen Sozialisten und Demokraten unterziehen, hätte doch wirklich verdient, von dem Reichstagler von einem etwas erhabeneren Standpunkte aus und mit größerer Unparteilichkeit aufgenommen zu werden. Aber gegen die Engergelbheit der offiziellen Diplomatie und gegen die Berechnungen der Reaktion werden die wachsenden Kräfte der Demokratie und des Friedens doch herrlich bleiben. Die beiden Völker erkennen mehr und mehr, daß ihre ethnische und ererbte Ausprägung ihnen und der Welt eine schwere Last abnehmen würde. Sie leben ein, daß nur eine neue Politik, eine Politik der Abklärung und der sozialen Wirksamkeit sich in Europa entwickeln kann.

In weiteren Ausführungen kann man aus, daß Elsaß-Lothringen, in dem der von ihm stammenden Rassen über noch durch die Sozialisten aberschaffen werde, das geistige Mitgefühl zwischen Frankreich und Deutschland werden müße.

Die Russ. Kommission hat am Donnerstag ihre erste Sitzung abgehalten und sich zunächst nur mit rein formalen Fragen beschäftigt. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde der französische Abnialer Fournier gewählt. Als fünftes Mitglied des Ausschusses wurde der österreichische (also kein deutscher) Abnialer Spann gewählt. Der Ausschuß hat sich bis zum 9. Januar vertagt.

England. Haben die russischen Kugel ihre Wirkung getan? Nach einer Mitteilung der Daily Mail existieren tatsächlich noch der Kaiser flüchtlinge vier bis sechs Leute, darunter der Hofbootsmann des Kaiserdampfers „Ara“, die beschworen haben, daß Torpedoboote mitten unter der Kaiserflotte gewesen seien. Die russischen Agenten Walsh und Bennett, die diese Leute dem russischen Konsul zugelandet, oder vor den mit der Abnahme der Erde betrauten Kommission gefahrt haben, versichern, daß die Flieger weder in Frante noch infolge Befragung diese erfinden gestanden haben, und daß die Ausgaben, die sie, die Agenten, für die Flieger gehabt hätten, durchaus minimal gewesen seien. Uebriens habe man in Kreisen der Kaiserflotte schon offen von der Anwesenheit von Torpedoboote gesprochen.

Die Nachrichten über die russischen Gesandten und Polizei sind so weitläufig, daß man ihren Angaben ohne weiteres Glauben schenken wird. Merkwürdig ist und nicht es, daß die englischen Flieger erst dem Torpedoboote gesehen haben wollen, als die russischen Agenten nach England gekommen waren. Ein paar Dampfer können freilich unter den Händen das Geheimnis ungenutzt fänden.

Galland. Ganz nach preussisch-deutschem Muster leitet auch der holländische Justizminister der russischen Regierung Hilfe. In der zweiten Kammer interpellierte nämlich bei einigen Tagen Genosse Trekkra die Regierung über die Spionage gegen die russischen Delegierten des internationalen Sozialistenkongresses. Der Justizminister antwortete darauf, daß es der Polizeikommission im Interesse der öffentlichen Ordnung, also nicht aus persönlichen Absichten, für nötig befunden habe, Photographien aufzunehmen; angefaßt der Gegenwart von russischen Sozialisten und Anarchisten die russische Regierung um Ueberwachung gebeten, und es hätte Verhandlungen mit der russischen Regierung stattgefunden über eine polizeiliche Ueberwachung, indessen nur über nicht politische Umtriebe (?). Der Minister lobte das Verhalten der Polizei während des Kongresses; jetzt sei es nicht nötig, besondere Maßnahmen zu treffen.

Der Krieg in Ostasien.

Ueber die Kämpfe der letzten Tage vor Port Arthur wird von japanischer Seite gemeldet, daß eine Abtheilung des rechten Flügels am Morgen des 22. Dezember einen Sturm auf die nördlich von Hulunggangsan nahe der Taubendübel gelegene Halbinsel in der Taubendübel, und ebenso die Halbinsel auf der Halbinsel in der Taubendübel, wobei ein russisches Geschütz (Kanon) abgenommen wurde. Der Gegenangriff des Feindes auf der Halbinsel wurde zurückgeschlagen.

Der japanischen Zeitung Kokumisi zufolge sind die Befestigungen des russischen Seeforts in Port Arthur so stark, daß ein weiterer Angriff unnütz wäre. Der Befehl der nördlichen Flottenkommandos und des 203. Metereichs haben zur Folge, daß die russischen Stellungen dem japanischen Kreuzer ausgelegt sind.

In Petersburg hat der Fall des Korits Kwan große Beängstigung hervorgerufen. Niemand zweifelt mehr daran, daß nunmehr jede Hoffnung auf die Rettung Port Arthurs aufgegeben werden müsse. Seit Beginn des Krieges war die Stimmung noch keine so ernste wie jetzt, denn gleichzeitig erfährt man, daß Kuratopina neue Verstärkungen verlannt. Auch verbreitete sich das Gerücht, daß eine allgemeine Mobilisation in den Bezirken von Wladiwostok, Wlita, Kien, Petersburg und Odesa angeordnet sei.

Die japanische Flotte auf der Suche nach dem baltischen Geschwader. Aus Singapur wird gemeldet: Zwei japanische Kreuzer sind Donnerstag früh hier eingetroffen und nachmittags weitergegangen. Es heißt, zwei japanische Seefahrer, zwei Kreuzer erster und zwei zweiter Klasse, sowie zwölf Torpedoboote mitgeführt seien nicht weit von hier in westlicher Fahrt begriffen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: R. Weichmann in Halle.

Ein Weihnachts-Angebot

ohne Konkurrenz!

Weihnachts-Roben 1 40 Hanskleiderstoffe in modernen Karos, die Robe, 6 Meter M. 2,25 u. 1 Mk.	Weihnachts-Roben 1 50 Blaudruck in Blumen- u. Streifen- Mustern die Robe, 6 Mtr. 2,75, 2,25 u. 1 Mk.	Weihnachts-Roben 2 20 Gingham, praktische Wäscheleiderstoff die Robe, 6 Mtr. M. 2,25, 8.- u. 1 Mk.	Weihnachts-Roben 3 - Fantasie-Kleiderstoff, Noppen- und Flammmuster die Robe, 6 Mtr. Mk. 4.- u. 1 Mk.
Damen-Blusen 75 Pf. aus modernen Blusen- stoffen, chiks Ausführung M. 1,75, 1,25 u.	Kostüm-Röcke 1 35 aus modernen Fantasiestoffen in geschmackvoller Ausführung Mk. 8,50, 2,50 u.	Damen-Paletots 2 40 und Jacketts aus schwerer Winterware mit Treppenbesatz Mk. 7,50, 5,50, 4,50, 3,50 u.	Abend-Capes 5 - und Röcke aus feinfarbigem Prima-Stoffen Mk. 12,50, 9,50, 7,50 u.
Tischdecken 1 00 Fantasie-Gewebe und Filz-Tuch bestickt M. 6,00, 4,50, 3,00, 2,25, 1,50 u.	Teppiche 3 85 Axminster: solide Qualitäten, reiche Muster-Auswahl. M. 18,50, 14,50, 12,75, 9,50 bis	Vorlagen 35 Pf. Axminster-Vorlagen M. 8,50, 2,50, 1,75 bis 70 Pf. Imit Smyrna-Vorlagen St.	Taschentücher 45 Pf. für Herren, Damen und Kinder in weiss und bunt Dutzd 8,50, 7,50, 6, 5, 8,75 bis Dutzend
Bett-Decken 1 00 altdeutsch: Mk. 4,50, 8,50 bis 1,65. Waffel: Mk. 4,00, 8,25, 2,50 bis	Schürzen 35 Pf. Tändelschürzen in entrick. Ausführung. M. 1,50, 1,25, 85, 75, 50 u 22 Pf., Haus- schürz. M. 2,25, 1,75, 1,25 bis	Unterrocke 80 Pf. Damen-Unterrocke a. Tuch mit garantiertem Volant M. 5,50, 4,50, 3,75 bis 1,50 aus Velour M. 1,65, 1,25	Damen-Hemden 55 Pf. mit gestickter Passe M. 6, 2,50, 1,75, 1,25 u 85 Pf. mit Spitze Mk. 1,25, 90 Pf u.
Peizwaren 35 Pf. Polarkragen, schwarz, in nur solid Qualitäten k 13,00, 9,50, 7,00, 5,00, 8,50 bis	Peizwaren 2 35 imit. Nerz, Mk. 7,50, 5,50, 8,75, 2,50. Echt Nutria Mk. 15,00, 12,50, 9,00, 7,50, 5,75 bis	Handschuhe 12 Pf. für Damen, Fantasie-Hand- schuhe, gute Qual., das Paar 35 u 22 Pf. Damen-Handschuhe, geringelt	Handschuhe 65 Pf. für Herren, Glace-Handsch. gestickt, das Paar Mk. 1,75, 1,25, 95 Pf. Glace-Hand- schuhe mit Krimmer
Herren-Wäsche 38 Pf. Kragen, 6cm hoch, 3St. 80 Pf. Kragen, 7cm hoch, 8St. 90 Pf. Kragen in versch. Formen 8 Stück 20, 75, 60 u.	Herren-Wäsche 12 Pf. Manschetten, Paar 60, 45, 35, 25 und 18 Pf., Servietten Mk. 1,00, 75, 60, 85, 25 u.	Herren-Krawatten 18 Pf. Neuheiten in Regattes 90, 75, 60, 40, 30 Pf. Neuheiten in Diplomaten 85, 75, 50, 35 u.	Regenschirme 95 Pf. für Herren und Damen, bestwährte Qualitäten, moderne Griffe. Mk. 4,50, 3.-, 2,25, 1,50 u.

Sämtliche garnierten Damen- und Kinder-Hüte sind zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Geschäftshaus J. REWIN,

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Der allerbeste Beweis meiner Leistungsfähigkeit

ist dieses konkurrenzlose Angebot in Herren-Winter-Paletots und Joppen.

Herren-Winter-Paletots

Herren-Winter-Joppen



Serie I	Herren-Winter-Paletot mit gemöbl. oder Raglanjäcken 9 Wr. ab 10% Netto	8.10 Wr.
Serie II	Herren-Winter-Paletot in schwarz, blau, marengo u. engl. Kustern, jede Form 14.50 Wr. ab 10% Netto	13.05 Wr.
Serie III	Herren-Winter-Paletot in engl. u. glatt. Kustern, m. gemöbl. od. Raglanjauch. 20 Wr. ab 10% Netto	18 Wr.
Serie IV	Herren-Winter-Paletot, eleg. Verarbeitung, jede nur den. bare Form 25 Wr. ab 10% Netto	22.50 Wr.
Serie V	Herren-Winter-Paletot, eleg. Stoffe, laubische Verarb., (Grosß für Maß), 30 Wr. ab 10% Netto	27 Wr.

Serie I	Herren-Winter-Joppe, warm gew. Futter	4.25 ab 10% Netto 3.85 Wr.
Serie II	Herren-Winter-Joppe, mit far. warmem Futter	4.95 ab 10% Netto 4.45 Wr.
Serie III	Herren-Winter-Joppe, mit far. Plaid oder Plüschfutter	7 Wr. ab 10% Netto 6.30 Wr.
Serie IV	Herren-Winter-Joppe m. Plüsch- oder imit. Faserfutter	10 Wr. ab 10% Netto 9 Wr.

Sie sparen Geld!

Sie sparen Geld!

wenn Sie von meinen Serien kaufen. Die Preise und Serien sind deutlich in blauen Zahlen auf den Etiketten vermerkt.

Herren-Anzüge! zu den bekannten enorm billigen Serienpreisen. **Jünglings-Anzüge!** **Jünglings- und Knaben-Paletots und Joppen** in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Beachten Sie meine Fenster, vergleichen Sie Qualitäten und Sie staunen über die enorm billigen Preise!

Besichtigen Sie meine grossen Läger ohne Kaufzwang und Sie überzeugen sich von meiner Leistungsfähigkeit.

Halle a. S. flex Michel Klein-schneiden I.

Bitterfeld.

Mittwoch den 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Hohenzollern:

große öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: 1. Welche Forderungen hat die Arbeiterkassette an die Stadtverwaltung. Referent: Stadtd. Gen. Krüger. 2. Bericht der Arbeiterbetreuer im Stadtparlament. 3. Diskussion. Zu Anberath der wichtigen Tagesordnung fordert zu zahlreichem Besuche auf. Der Einberater.

Weissenfels. Sozialdem. Verein.
Sonntag d. 25. Dez. (1. Weihnachtstages) von nachm. 4 Uhr ab in Stadt Naumburg
Konzert und Theater.
Den 2. Feiertag von 3 Uhr ab
Grosser Ball.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein Der Vorstand.

Sozialdem. Verein Merseburg-Querfurt. Distrikt Lützen.
Sonntag den 25. Dezember (1. Feiertag) nachmittags 3 1/2 Uhr in Ragwitz
Mitglieder-Versammlung
Es ist Pflicht, daß alle Genossen in dieser Versammlung erscheinen. Die Distriktleitung.

Arbeiter-Turnverein „Frisch auf“ Klein-Wittenberg.
Am 1. Weihnachtstages, abends 8 Uhr, im Saale „Zum Kranzprinz“
Große öffentliche Theater-Aufführung.
Zur Aufführung gelangt: Papageno. Soffe in 4 Akten von Rudolf Kneisel. Nach dem Theater: Große Vorstellung. Eintrittspreise: Vorverkauf 30 Pf. An der Kasse 40 Pf. Eintrittskarten erhältlich in Klein-Wittenberg bei den Herren Restaurateuren C. Schöner, R. Krüger, im Vereinslokal und im Zigarrengeschäft H. Brandes. In Wittenberg bei den Herren Restaurateuren H. Otto und W. Freudenberg. Der Vorverkauf ist zur Aufhebung von Zuzugspersonen bestimmt. Einen genügenden Abend versprechend, ladet freundlichst ein Das Komitee.

Bitterfeld. Freie Turner.
1. Weihnachtstages abends 8 Uhr im Restaurant Hohenzollern
theatral. Abendunterhaltung.
Ohne Karte kein Zutritt. Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Feib. Kämpfers Restaurant und Variete. Feib.
1. Weihnachtstages
grosses humoristisches Gesangs-Konzert
unter Mitwirkung des Gesangsvereins Viederkalle, Feib. (Gesanglicher Chor.) Unter anderem geplant zur Aufführung:
D. diese Sozialisten, und Gemalt geht vor Recht.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet Konrad Kämpfer.

„Stadt Naumburg“, Weissenfels.
Sonntag den 1. Feiertag vormittags 11 1/2 Uhr
grosses Fröhschoppen-Konzert.
Eintree frei. Louis Müller.
Hierzuj ladet ergebenst ein NB. Empfehle während der Feiertage
ff. Speisen und Getränke.
Um fleißige Benützung seiner Lokalitäten bittet D. D.

Stredan.
Am 1. und 2. Feiertag
großes humoristisches Konzert
ausgeführt von mehreren Herren und Damen aus Leipzig.
Neues Programm. Unterhaltung grossartig. Kost gut gehalten.
Ergebenst ladet ein A. Bach.

Bei allen **Weihnachts-Bäckereien** ersetzt **Vitello** Margarine
infolge ihrer einzig dastehenden Backfähigkeit teure Naturbutter vollkommen.
Ein Versuch wird jede Hausfrau überzeugen.

Als billigsten, nahrhaftesten und bestbeförmlichsten
Festbraten empfehle ich
Rossfleisch
nur prima Qualität.
Servelatwurst. Gerlach. u. gek. Schinken. Rostwurstchen. Jauerche.
Alles leder und delikat.
R. Thurm, Glauchaerstr. 79.

Punsch-Essenzen „Sylvesterglöckchen“ Spezialität:
Rum * Arrak * Cognac * Liköre * diverse gut gelagerte Weine
empfiehlt
Arthur Cappel Kaiser Wilhelmstrasse 10 **Zeltz.**

Weihnachts-Wein-Offerte
Moselweine per Fl. von 50 Pf. bis 1.50 Wr.
Rheinweine per Fl. von 70 Pf. bis 1.50 Wr.
Rot-Bordeauxweine per Fl. von 55 Pf. bis 1.50 Wr.
von 1.20 bis 1.50 Wr. besonders empfehlenswert für Plutarke u. Rheumatische.
Portwein Madeira Sherry
Vermouth Malaga von 1.-, 1.25 bis 1.50 Wr. u. Fl.
Medizinisch Ungarweine
Unter 1.85 Wr.
Punsch per Fl. von 1.90 bis 2.- Wr.
sowie sämtliche Läden zu auf-führend billigen Preisen.
Elsner & Co.
Weingrosshandlung,
Ferdinandstr. 21, Friedrichstr. 21.
Mitglied d. Handelsvereins

Brillen u. Klemmer genau angepasst.
Operngläser, Barometer, Thermometer, Reisszeuge,
El-kromometer, Induktions-Apparate und Sodas-Artikel in grosser Auswahl billigst.
Carl Schneider, Institut für Optik u. Mechanik **20 Gr. Ulrichstr. 20.**
Nr. Modell-Dampfmaschinen und Betriebsmodelle, Eisenbahnzüge mit Dampf u. Uhrwerk, Laterna magica u. Bilder dazu, um damit zu räumen, extra billige Preise.

Frühling Hasenklein verkauft, so lange der Vorrat reicht, 5 Stück für 1 Mark.
Schubert, Bildhauer, Uhlandstr. 8 am Bahnhofmarkt.
Fahrräder, id. gefahrt, aber tabell. bis 1.50, 60, 70, 80-100 Wr., m. und ohne Freilauf.
Herr. Schindler, Uhrm., 21. Ulrichstr. 55.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 302.

Seite 5. Sonnabend den 24. Dezember 1904.

15. Jahrg.

Soziales.

Die Getreidepreise in Deutschland ist in diesem Jahre nach einer loebten im Herbstangehender erfolgten Verbilligung bei Weizen und Roggen etwas größer als voriges Jahr. Sie betrug bei Weizen reichlich 76 Millionen Zentner (8,8 Millionen Tonnen) und beim Roggen reichlich 201 Millionen Zentner (10 Millionen Tonnen). Voriges Jahr lauteten die Ziffern 71 und 198 Millionen Tonnen. Dagegen ergab die Getreidemenge dieses Jahr nur 56 Millionen Zentner gegen 66 Millionen im Vorjahre und die Hafermenge 189 Millionen Zentner gegen 187 Millionen.

In ganz Europa ist dieses Jahr die Weizenmenge auf 9260 Millionen Zentner gefallen (468 Millionen Tonnen) gegen 10800 Millionen Zentner im Vorjahre. Beim Roggen lauteten die Ziffern 7520 und 8880 Millionen Zentner, bei der Gerste 8800 und 4220 Millionen Zentner, beim Hafer 6400 und 7120 Millionen Zentner und beim Mais 1660 und 8050 Millionen Zentner. Die diesjährige Ernte ist somit in allen der genannten Arten ganz wesentlich geringer gewesen.

Rechnet man die Getreidemengen der außereuropäischen Staaten hinzu, so ergibt sich, daß dieses Jahr 800 Millionen Zentner Weizen, 840 Millionen Zentner Roggen, 400 Millionen Zentner Gerste, 500 Millionen Zentner Hafer und 420 Millionen Zentner Mais weniger geerntet worden sind als im Vorjahre.

Die **Hibernia-Gesellschaft**. Wie im vorigen Jahre hielt die Hibernia auf ihr älteres Aktienkapital von 41 Millionen Mark wieder 11 Prozent Dividende.

Halle und Saalkreis.

Halle, 23. Dezember.

Kollege Täumig

wurde heute vom hiesigen Landgericht wegen Beleidigung des Lehrers Nürnberg in Naumburg zu 500 M. Strafe verurteilt. Der Staatsanwalt Schlichter hatte 4 Monate Gefängnis beantragt. Es handelte sich um die Züchtigung einer Schülerin. Der Arzt sagte als Zeuge aus, der Befund bei der Untersuchung habe sich in der Hauptsache mit dem Zustande des Arztes gedeutet. — Näherer Bericht folgt.

Auf die Matinee

des Sozialdemokratischen Vereins sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Es finden zwei Veranstaltungen dieser Art am ersten Weihnachtstage statt, und zwar im Goldenen Saal für die Mitglieder im Saal und im Zentrum der Stadt, im Burg-Theater für das Publikum. — Das Programm ist sehr hübsch zusammengestellt und enthält Vorträge der den Arbeiterverband angehörenden Gesangsvereine, Vorträge der Hibernia-Gesellschaft des Arbeiter-Bildungs-Vereins und Drahtstühle der Kapelle Schmelzpiemmi. Frühere Veranstaltungen des Sozialdemokratischen Vereins haben schon an mehreren Festtagen vorzüglichen Erfolg erzielt, so daß die Saale stark gefüllt waren. Hoffentlich ist ein solcher Besuch auch diesmal am ersten Weihnachtstage zu konstatieren. In beiden Lokalen beginnt die Matinee um 7 1/2 Uhr und endet um 2 Uhr. Kinder unter 12 Jahren haben freien Zutritt.

Die Suchständer wieder an der Arbeit.

Im Laufe des gestrigen Tages fand eine Anzahl Mitglieder des Konjunkturvereins mit Zulassung einer Austrittsliste, eines Flugblattes und einer Broschüre beglückt worden. Das Flugblatt trägt den Titel: Ein Mahnruf zur Wehrhaftigkeit und fordert unter dem Motto: Los von den Konjunkturvereinen! die Arbeiter auf, aus dem Konjunkturverein auszutreten. In langen Erörterungen wird der Zusammenbruch des Konjunkturvereins in tendenziöser Weise behandelt und schließlich die Konjunkturvereine als das Mittelglied für die Konjunkturvereine bezeichnet. Unterzeichnet ist das Flugblatt: Der Vorstand des Verbandes der Rabattparvereine Deutschlands (in Bremen). Die beigelegene Broschüre, die mit dem rührenden Titel eines Kolportage Romans anhebt — er lautet nämlich: Vom Verderben zurück! — ist eine Wiederholung der Suchständerlichen Notwendigkeiten und diskutiert das Thema Kleinhandel und Konjunkturvereine mit derlei Danks wirtschaftlichen Unverständnissen und handelspolitischen Kennntnislosigkeit, daß es sich nicht lohnt, in eine Widerlegung des zusammengeschobenen Nachwortes einzutreten. Nur ein Umstand erhebt dringende Auffassung. Auf welche Weise ist der Vorstand des Verbandes der Rabattparvereine in den Besitz der Mitgliederliste des Allgemeinen Konjunkturvereins für Halle gekommen?

Wer hat ihm das Mitglieder-Verzeichnis nach Bremen überlassen?

Bis jetzt haben nämlich nur Mitglieder des Allgemeinen Konjunkturvereins die Schriftstücke des Bremer Zentralverbandes erhalten. Man scheint wirklich eine ganz besondere Vorliebe für den Allgemeinen Konjunkturverein zu haben.

Und der Erfolg dieser Vorkämpfer? Wir sind die letzten, welche die Gefahr lauten, die den Konjunkturvereinen seitens der Rabattparvereine droht; wie während ganz im Gegenteil zu der passiven Haltung mancher Konjunkturvereinsvertreter, die Inzenerierung fruchtiger Abwehrmittel. Aber darüber sollten sich doch auch die Rabattvereiner klar sein, daß die fängenden Vorteile, welche heute den Arbeitern durch die Konjunkturvereine geboten werden, nicht hinweggedeutet werden können durch den tendenziös ausgelegten Hinweis, daß einmal ein Konjunkturverein pleite gegangen ist. Wie viele Händler sind schon pleite gegangen, auf die man die Logik des Rabattparvereins anwenden könnte.

Den einen guten Rat möchten wir jedoch dem Zentralverband der Rabattparvereine und seinen Unternehmern geben: sie würden den Topf nicht um Ueberlaufen bringen. Es könnten die Arbeiter daraus die Lehre ziehen, daß ihre Konjunkturvereine noch eine bedeutend härtere ist, wie sie momentan zum Ausdruck kommt. Man wird es satt haben, immer und immer wieder die Konjunkturvereinsvereine, die sich Arbeiter erwidert haben, verächtlich zu lassen. Wer bei dieser Abwehr am schlauesten verfahren, diese Frage mögen sich die Rabattvereiner selbst beantworten.

Kurz vor Schluß der Redaktion wird uns mitgeteilt, daß man den Kampf gegen die Konjunkturvereine mit allen Mitteln führt. In Weiskirchen hat man die Bahnarbeiter aufgefordert, aus dem Konjunkturverein auszutreten und die Austrittsliste einzureichen. So achtet man die Rechte freier Staatsbürger.

Summe Streiche von Arbeitern

haben den Arbeiter Ohme von Bettin in Lebensgefahr gebracht. Er sowie die Wirtin sind in der Köhlmayer Fabrik beschäftigt. An einer der letzten Nächte schickte Ohme — bei der Arbeit ein. Die Kollegen Ohmes, Gize und Reinicke, brachten ihm eine Dose mit roter Farbe unter die Nase und Ohme atmete die Stoffe, die in der Farbe gemischt sind, eine Zeitlang ein. Allerdings mit einer Wirkung, an die selbstverständlich keiner der Arbeiter gedacht hat. Ohme mußte sich nämlich nach Hause begeben und liegt hoffnungslos darnieder. Zwei Ärzte sind um die Erhaltung seines Lebens bemüht. Jedoch haben die in der Farbe enthaltenen giftigen Stoffe diese schädliche Wirkung im Körper des Seifenfabrikers hervorgerufen. Hoffentlich gelingt es, Ohme, der Familienvater ist, am Leben zu erhalten.

Es ist tief bedauerlich, daß sich Arbeiter zu solchen dummen Scherzen hinreißen lassen. Die heutige Arbeitsmethode in den Fabriken bedroht an sich schon den Arbeiter allseitig mit Gefährdung oder Vernichtung seines Lebens; es ist völlig überflüssig, daß die Arbeiter selbst noch dazu beitragen, diese fängenden Gefahren zu erhöhen. Arbeiter sollten sich gegenseitig helfen und Berater sein, nicht aber wie im vorliegenden Falle sich gegenseitig Sabotieren antun. Das erste fördert schließlich die gesamten Arbeiterinteressen mehr wie gegenseitige Händel. Streiche, wie der hier Hagierte, sind der schärfsten Verurteilung wert.

Von den Zeitungen und ihren Lesern.

Die könlige Volkszeitung macht in einer längeren Betrachtung über das Gede der Nationalzeitung folgende Bemerkungen: Was auch die Redakteure am meisten verdorben werden, das sind die Zuschriften aus dem Publikum. Da hält jeder Besucher sich selbst für den Normal-Leser und verlangt die Zeitung ganz genau so eingerichtet, wie es ihm paßt. Das geht nicht, lieber Freund, auch auf andere muß Rücksicht genommen werden. Denke dir, da käme ein Gelehrter oder ein Lehrer vom Lande und verlangte, der ganze Börsen- oder Handelsteil solle weggelassen, indem er bemerkt: Wir haben keine ausreichenden Staatspapiere und Hibernia-Aktien, also bezahle ich mit meinem Gelde täglich ein großes Stück von der Zeitung, das mich gar nicht interessiert — könnte eine Zeitung darauf eingehen? Nicht anders wäre es aber, wenn jemand schrieb: Ich will keine Schulartikeln lesen, denn ich habe keine Kinder. War da ein Redakteur, der veröffentlichte in seinem Blatt eine prächtig gedruckene Humoreske, aber nach zwei Tagen teilte ihm ein Geheimer Ober-Regierungsrat mit: „Machen Sie doch keine so dummen

Witze, dafür ist das Leben zu ernst, und eine Zeitung wird nicht für Studenten geschrieben.“ Ja, berechtigtes Publikum, wenn du den Redakteur fortgesetzt mit solchen Zuschriften bombardierst, so immer Müller das Gegenteil dessen befristet, was Schülze will, dann gibt es nur zwei Möglichkeiten — entweder der Aemter wird ganz „verbeinhaltet“ und weiß nicht mehr, wenn er es recht machen soll, oder er denkt im stillen Fingergläschenlein bei sich: „Ich gönne mit alle geflohen werden.“ Der eine Zeitung ganz genau so eingerichtet haben will, wie sie seinen Geschmack und seinen Bedürfnisse entspricht, der muß auf seine Privatkosten eine Anzahl Redakteure anstellen und eine Druckerei begründen — von diesem Blatte braucht dann nur eine einzige Nummer gedruckt zu werden. Ich möchte die Besucher einer Zeitung mit einem großen Verein vergleichen: da kann auch niemand alles nach seinem Kopfe einrichten, sondern muß auch auf die Wünsche, Neigungen und Bedürfnisse anderer Rücksicht nehmen. Der einzelne Besucher der Zeitung kann mit Recht sagen, was er in dem Blatte zu lesen und beizubehalten zu sehen wünscht, aber er darf nicht verlangen, daß alles, was ihm nicht interessiert, worauf aber andere ein großes Gewicht legen.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Die für den Landwehrbezirk Halle anberaumte besondere Schiffer-Kontrollenrassammlung findet am 7. Januar 1905, vormittags 9 1/2 Uhr in Könnern, Gasthof zum Ring statt. — Am Gewinnen sind sämtliche schiffbare Mannschaften der Neiße, Unke und Serecke i. Aufschuß, sowie der Grangrefere, welche im Bezirk aufhältig sind, verpflichtet. Ganzjährige, sowie Invaliden, welche auf Zeit anerkannt sind, erheben nicht zur Kontrolle. Die Kriegesbeurlaubungen bezug. Befreiungen sind mit zur Stelle zu bringen. — Besondere Bewilligungsbefreiungen werden nicht ausgestellt, jeder schiffbare Kontrollpflichtige ist auf Grund dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet. Unentschuldigtes Ausbleiben hat die jeweilige Strafe zur Folge.

Am 24. 15. Mits. bleiben die Bureaus und Kassen der hiesigen Verwaltung von nachmittags 1 Uhr ab geschlossen.

Im Bericht über die Sitzung des Gewerkegerichts in gestriger Nummer ist insofern ein Fehler untergelaufen, als darin von einem Prozeß des Wärders Beder gegen die Zementfabrik die Rede ist. Es muß heißen des Arbeiters Höherer Beder. In der Sache steht erneut Termin am 20. Dezember.

Wegen Betrug ist am 20. April vom hiesigen Landgerichte der Handelsmann Albert Giebler zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine Revision wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

Ein Kollateralschicksal hat zur Beschaffung Eigentums des Kollektors. Dieser Grundbesitz durch ein Urteil des ersten Zivilsenats des Reichsgerichts bestätigt. Ein Kollektor in Neu-Brandenburg hatte einem Dieblicher in Berlin ein Kollateralschicksal der Braunschweiger Lotterie zum Kauf angeboten, und da er ohne Nachricht blieb, landete er ein Erinnerungsstück, dem dann am 20. Juli eine Vollstreckung folgte, auf der sich der Vermerk befand: „Nach einmaliger Präsentation sofort zurück.“ Diese Vollstreckung traf den Dieblicher nicht in Berlin an und wurde ihm nach dem Seebade Prenzlau nachgeholt, wo am 22. Juli die Einlösung erfolgte. Der Kollektor verweigerte die Annahme, weil jenes Los inzwischen am 21. Juli mit einem Gewinn von 30000 Mark gezogen war, und er das Eigentumsrecht geltend machte. Der Kollektor strengte eine Klage beim Landgericht Berlin gegen den Dieblicher an, dahingehend: bereinwilligen, daß der auf das Los Nr. 30477 der Braunschweiger Lotterie entfallende Gewinn an den Kläger ausgezahlt werde. Das Landgericht hat dem Antrage entsprochen, indem es Bezug nahm auf einen Satz in dem Zivilurteil des Reichsgerichts, worin es heißt: „In jedem Falle bleiben die bis zur Bezahlung ihrem Eigentum.“ Wegen dieses Urteils legte der Besagte Beratung beim Kammergericht ein, die seinen Erfolg hatte und zurückgewiesen wurde.

Eine wichtige Beside schwamm am Mittwoch nachmittags in der Nähe der Hiesigen Mühle an. Die Lote mocha 20 Jahre alt gemein sein. Sie war mit roter Kalle, graumollenen Hod und schwarzem Krägergerüst befestigt. Es liegt sicherlich Schlimmer vor.

Zwei Arbeiterfrauen wurden, als sie auf der Sporthalle ihre Rabattvereinsbücher in fängende Münze umzuwandeln, um je 10 Mark — den Betrag, welchen sie ausgegibt erhielten — bescholten. Der starke Anbruch soll die Diebstahlsgelegenheit begünstigt haben.

Um den Christbaum lange frisch zu erhalten und das lästige Ausfallen der Nadeln zu vermeiden, stelle man ihn in einen mit festem Sand gefüllten Rüssel, Güter, Blumentopf oder dergleichen. Ein solcher Gefäß, in dem der Baum seinen genügenden Halt hat, wenn er tief in den Sand hinein versenkt wird, läßt sich leicht mit Lammeneisig, Guelanden oder

Mein Jackett

Meinen Kragen

Meinen Mantel

Meine Bluse

Meinen Rock

Mein Kleid

kaufe ich im Spezial-Geschäft bei

Loewendals.

Vermischtes.

Eine furchtbare Feuerbrunst wüthete in dem russischen Grenzort **Iskafawis**. 88 Wohnhäuser und gegen 150 Wirtschaftsgebäude sind vollständig niedergebrannt. Ueber 500 Menschen sind abgedölet. Alle Mobilien, Wägen und Wirtschaftsgüter, sehr viel Vieh und die gesamten Getreide- und Futtermittelvorräthe wurden ein Raub der Flammen.

Schwindler in Paris. Die Polizei verhaftete einen Arzt, sowie einen Versicherungsagenten, welche durch schwindelhafte Versicherungen mehrere Gesellschaften um viele Millionen Francs betrogen haben.

Weiter verhaftete die Polizei einen hochbetenden Deutschen, welcher aus 24 Bankbilletts Stücke herausgeschnitten und aus diesen ein neues gemacht hatte.

Große Dürre in Amerika. Aus New-York wird gemeldet, daß der nördliche Teil der Vereinigten Staaten die längste und ernsteste Dürre erleidet, die je in Amerika beobachtet werden konnte. Mehr als drei Millionen Acker sind stark unter dem herrschenden Wassermangel durchbräunende Stücke Vieh sind nach unglücklichen, vom Durst verjagten Weiden verendet. Ueber zehntausend Personen sind infolge der Dürre arbeitslos geworden.

Petersburg, 23. Dez. Im Winterkern des Innern wird an einem Brande gearbeitet, wozu schon Tausende, die ihrer Pflichtpflicht genügt haben, oder die sie dem Willkürlichkeit freiwillig widmen und tauglich sind, hinsichtlich der Freigabezeit und Beschäftigung in ganz Russland uneingeschränkt zur Verfügung werden soll. Auch andere Einrichtungen für die Juden sind in Aussicht genommen.

Paris, 23. Dez. Ein Mitglied der Familie Eyselen soll in Belgien kommunistisch verurteilt worden über gewisse Verteilungen, welche teils eines Pariser Morgenblattes gemacht worden sind.

Madrid, 23. Dez. Der König von Spanien hat die Ernennung Kaiser Wilhelm zum Ehren-Generalkapitän des spanischen Heeres und Obersten des Reiterregiments Numancia vollzogen.

Dresden, 23. Dezember. Bei der Abreise der Gräfin Wittgensofs sperrte ein großes Polizeiaufgebot den Bahnhof ab. Die Polizei hatte unentgeltliche Mithilfe, die stürmisch an den Wagen drängende Menge zurückzuhalten. Man wollte der ehemaligen Krampfschiff die Wehrde ausspannen und den Wagen im Triumph durch die Stadt fahren, was die Polizei nur mit Gewalt verhindern konnte. **Hier bleiben! Biehe bei und nicht unbewacht!** Nach durchsuchten die Luft. Unter Tränen dankte die Gräfin für die herliche Aufgebung. — Das amtliche Dresdener Journal führt die Anwesenheit auf eine Annullationskonferenz zurück, welcher die Gräfin beigewohnt habe. Eine solche Konferenz hat gar nicht stattgefunden. — Am Abend fand im Palais am Taschenberg große königliche Tafel statt, an welcher sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses, auch die Königin-Witwe Carolina, teilnahmen.

Breslau, 23. Dezember. Eine in Kunzendorf abgehaltene Verammlung der im Neubauer Felder streitenden Gewerkschafter bezüglich Weiterführung des Streiks.

Brüssel, 23. Dezember. Franz Forrenberg, der ungetreue Buchhalter der Müllerischen Dampfabrillen in Utlich, wurde in

Konzein verhaftet. Die Untersuchungen befreiten sich auf 150,000 Franc.

Erzer, 23. Dezbr. In Derulofat sicherte eine gefährliche Feuerbrunst fünf Wohnhäuser ein. Die Feuerwehre rettete mit Mühe das gefährdete Rathaus.

Standesamtliche Nachrichten.

Galle (Süd, Steintweg 2), 22. Dezember.

Ausgeboren: Jorner Erdröder und Frida Florie (Eghe 10 und Gatenweg 10), Johann Schoof und Clara Frummbold (Dernburg und Osterweg), Friedrichmeister Neusching und Helene Bredt (Dellau und Schmalerei).

Befehlungen: Hermann der Wappe und Marie Steinide (Gartenstraße 10), Friedrich Geier und Frida Meyer (Korbarstraße 2 a und Rietleben), Walter Dieckler und Julie Bernth (Kornstraße 7 a).

Verheiratet: Arbeiter Karl L. (Wandauerstraße 19), Arbeiter Fritz E. (Liebenauerstraße 102), Bremier Peter E. (Wandauerstraße 20), Arbeiter Friedrich Höbe E. (Dreierstraße 7), Arbeiter Fritz E. (Kleine Leipziger Gasse 3), Weichführer Eberhardt F. (Dreierstraße 3), Kaufmann Hermann E. (Kornhäuser 1), Schlosser Heinrich E. (Wagnerstraße 29), Kaufmann Georg E. (Neue Promenade 3), Schneidermeister Schmidt E. (Große Steinstraße 32), Gärtner Petrich L. (Eggenstraße 13), Techniker Böhm L. (Dreierstraße 23).

Gestorben: Markgräfin Ditta L. 1 W. (Sobienstraße 40), Weibers Wirt E. 2 J. (Friedenstraße 17), Arbeiter Olga E. 2 W. (Kubowitzstraße 13), Ingenieur George E. 2 J. (Friedenstraße 11), Schüler Koch, 16 J. (Klein), Korolline Gaeke, 87 J. (Brünnchen 13), Walter Reil, 20 J. (Wandauerstr. 47).

Sozialdem. Verein für den Wahlkreis Meuselberg-Querfurt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Genosse Konrad Müller-Schönig als Delegierter zum Preussentag in Berlin gewählt worden ist. Mit Vorzug! Der Vorstand!

Verantwortlicher Redakteur: H. Weismann in Halle.

Letzte Nachrichten.

Krieg in Ostasien.

London, 23. Dezember. Zwanzig Kilometer vom Hafen von Singapur (an der Südspitze Hinterindiens) liegen zwei japanische Kriegsschiffe.

Petersburg, 23. Dez. In dem Manifest des Zaren, das während der letzten beiden Tage Gegenstand heftiger Erörterungen teils mehrerer hochbetender Persönlichkeiten gewesen ist, erklärt sich der Zar energisch für die Beibehaltung der Selbstherrlichkeit.

Auf Abzahlung

Paul Sommer
14 Leipzigerstrasse 14

- Winter-Paletots . . 4 Mk. Anzahlung.
- Winter-Joppen . . . 2 Mk. Anzahlung.
- Winter-Anzüge . . . 5 Mk. Anzahlung.
- Kaaben-Anzüge . . . 1 Mk. Anzahlung.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Uhren, Federbetten, Kleiderstoffe, Damenkonfektion, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portiären.

Schuhle, Stiefel,

Kinderwagen.

1. und 2. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Anerkannt bestbekömmlichste
erstklassige

Punsch-Essenzen

nur eigener Fabrikation,
erhältlich in ganzen und halben Literflaschen,
garantiert nicht aus Essenzen-Aeth. Oelen hergestellt.
Empfehle von mir importierte

feine Jamaika-Rums, Arraks,
französische Kognaks,

Derschnitte in gut abgelagerter Ware.

Liköre aller Art zu den äussersten
Engrospreisen.

Likörfabrik, Weingrosshandlung

Otto Thieme,

Detailgeschäft Geisstrasse 11. Fernruf 2544.

Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katharina II. von Rußland. Kronfürstin gewesen.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Kronfürst gewesen.
3. Papst Alexander VI.
4. Karl Leopold von Westfalen.
5. Ludwig XIV. von Frankreich.
6. Wilhelm II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
8. Heinrich VIII. von England.
9. Elisabeth von Rußland.
10. Louis Philippe von Frankreich.
11. Papst Sixtus II.
12. Friedrich II. von Preußen.
13. Caligula.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV.
16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
17. Jerome, König von Westfalen.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Wilhelm II. von Preußen.
20. Nero.
21. Karl I. von England.
22. Karl Eugen von Württemberg.
23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
24. Christian von Schweden.
25. Maria Theresia von Oesterreich.
26. Leopold II. von Belgien.

Nach gebunden in 6 Bänden & Band 1.50 M.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Abreißkalender 1905

in mehreren Ausstattungen und Preislagen. Geprägt mit den Bildnissen
Königreichs und Babels als Staffelei, herrlicher Zimmerkalender. Preis 40 Pf.
Wandkarte der Provinz Sachsen.

Ein Hilfsmittel, wie die geographische Ausdehnung der Verwaltungskreise
genau festzustellen, ist bei besonders für Orts- und Kreisvertrauens-
männer unentbehrlich.
Größe: Ein Quadratmeter. Sehr gut gearbeitet.
Für die Abonnenten des Volksblattes Preis 1 Mark.
Nach außerhalb inkl. Porto und Verpackung 1.35 Mark.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

1904er Wallnüsse GanzHalle

Flund 15 Wg.
für 25 Pfg.
Winter-Ausgabe 1904/1905.
Volksbuchhandlung.

Gebr. Mulert, Gr. Klausstraße.

Stop-Stop!

Ein originelles Würfelspiel für jung
und alt. Sehr interessant.
Std. 45 Pf., 1.35, 1.85, 3.00, 4.25.

C. F. Ritter
Leipzigerstraße 90.

Schlittschuhe

Schrauben Nr. 075.
Nack Nr. 135-150.
Wierfar Nr. 180.
Hütte Nr. 475.
Wanne Nr. 475.
Unvergleichlich nach Weihnacht
geschickt.

C. F. Ritter,
Leipzigerstraße 90.
5% Rabattmarken.

Wohl Trauringe

à Paar von 4, 6, 10, 16, 20, 24, 27,
30, 35, 40, 50 bis 60 M.
Armbänder 1, 2, 4, 5, 10, 20 M.
Medaillons für Herren u. Damen
p. 5, 8, 10, 18 bis 40 M.
Herren- u. Damenketten
p. 1, 1.50, 2, 3, 4, 5, 8, 10 bis 50 M.
Ohrringe u. Broschen
p. 1, 1.50, 2, 3, 4, 5, 10, 15, 20 M.
Herren- u. Damenringe
von 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 20 M.

H. Schindler,

Uhren- u. Goldwarenhandlung,
Gr. Ulrichstr. 35, Eck d. Promenade.
Billige und beste
Reparaturen-Verkstatt.
Rabatt in Waren oder bei

Gänse! Enten!

... transportiert sind eingetroffen. Grösste Auswahl, billigste Preise.
Frisches Gänsefleisch, fr. Gänserümpfe,
halbe und viertel Gänse,
Gänseohrner, Gänseknie, Gänseleber,
Gänsepekelfleisch offeriert billigst

Gust. Friedrich, Bäckergasse.

Bremer Parteitag-Protokoll.
Geb. 1 M., brosch. 70 Pf.
Die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Streckau, Glück auf.

In der am 1. Weihnachtst-Feiertag stattfindenden

Abend-Unterhaltung

befindend in Theater und humorist. Vorträgen, unter Mitwirkung der Dinge, Komödien des Linné-Reinhold zu Streckau ladet ers. ein Ab. Jausch. Neues Programm! Anfang 7. Uhr. Billets im Vorverkauf a 25 Pf. sind zu haben bei A. Heuner, S. Semann, A. Jausch.

Den 2. Feiertag

Starkebeichte Ballmusik.

Bahnhofs-Restaur.

Hohenmölsen.

1. Feiertag von nachm. 3 Uhr ab

Familien-Abend

des Arbeiter-Gesangsvereins

unter Mitwirkung berühmter Kräfte.

Für genügende Unterhaltung ist gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

E. Köhler.

Hemers Restaurant,

Marthastr. 22.

Bringe mein Vokal in empfehlende Erinnerung.

Täglich Unterhaltung.

Es ladet freundl. ein D. C.

Sie kaufen die schönsten

Herren- und Knaben-Küte

Spezialität: M. C. S. O.

am billigsten in

Stressburger Hut-Parade

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Spezialität: M. C. S. O.

Federbetten • Kindervagen • Kleiderstoffe • Schuhe • Stiefel • Uhren • Ketten.



wenn Sie Ihren Bedarf noch vor Weihnachten bei mir decken wollen, da ich nur bis 31. Dezember d. J. an meine Kunden und auch neue Käufer, welche in anderen Geschäften auf Abzahlung gekauft haben, Waren aller Art

ohne Anzahlung

in entgegenkommender Weise verkaufe

Auf

Paletots, Anzüge, Damen-Konfektion

beträgt die Anzahlung nur 2-5 Mark für neue Käufer, die weder bei mir noch in anderen Geschäften auf Abzahlung gekauft haben.

Robert Blumenreich

24 Grosse Kirchstrasse 24
1. und 2. Etage.

Möbel • Spiegel • Polsterwaren • Teppiche • Tischdecken • Gardinen • Portieren.

Vorzüglich assortiert ist in diesem Jahre mein Lager in Zigarren, Zigaretten und Rauchutensilien. **Weihnachts-Präsente** in allen Preislagen und in bekannter Güte. **A. M. Albrecht, Lindenstr. 53 u. Magdeburgerstr. 25.**

Möbelfabrik u. Magazin
31 Friedrichstraße 31.
Eindeckle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit anpassend zu billigen Preisen.
F. Bergmann, Kistenmacher.

Feuerversicherung
erfüllig, konstant, billig.
Anträge für Gebäude, Mobiliar und Warenlager übernimmt gern
Karl Brandt
Kleine Klausstraße 7, 3 Tr.

Hasenfelle kauft fortwährend
Joh. Bernhardt, Reilnerstr. 4.
Adreßbücher 1905
zu haben in der Volksbuchhandlung.

Weihnachtstollen
I. und II. Qualität in hochfeinster Ausführung empfiehlt zu allen Zeiten
Max Hänel,
Geißstraße 46 und Gatz 12.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Merschburg-
Zigaretten-Spezial-Geschäft
Moritz Burmann
Kleine Mühlentorstrasse 13.

Bettfedern
und Daunen
fertige
Betten.
Billigste u. reellste Bergsguolle
Benkwitz Neff.,
Halle a. S.,
Schmeerstr. 11.

Vereinigung der Schneider
Hackebornstrasse 4, I. r.
empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Mass.
Auch bei Selbstlieferung des Stoffes.

Echt
Kölner Sprinklatius,
bestes
Christbaumgebäck
für Kinder.
Dochlein u. einzig im Wesmahl.
1/4 Pfund 20 Pf.
Nur allein echt bei
Max Hänel,
Geißstraße 46 und Gatz 12.

In nur vorz. Qualitäten empfiehlt:
Klanell u. Bergmanns, Jaden, Lederhosen, platt u. gestreift, mit u. ohne Lak, Manchesterhosen in schönen Mustern, blaue Blusen, Barcentunterhosen, Jagdwesfen, Strickjaden, Barcenthemden.
W. A. Kyritz, Trödel 2, Markt.

Todesanzeige.
Gestern früh 6. Uhr verchied nach langem Leiden unser lieber Sohn und guter Bruder, der Maler
Paul Reif
im Alter von 20 Jahren.
Dieses zeigen treuerdient an
Gustav Reif und Frau
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Sonntag den 25. Dez. nachm. 2 1/2 Uhr vom Südfriedhof aus statt.

Zirka 300 Stück emaillierte Küchen-Kaffeervice etc.
vorjährige Muster, verkaufen, um damit zu räumen,
25% billiger.
Kinder-Kochherde à Stück 50 Pf. bis 30 Mark.
Zu Weihnachts-Präsente empfehlen in großer Auswahl:
Kohlenkasten, Reibmaschinen, Küchenwagen, Wringmaschinen etc. etc.
zu bekannt billigen Preisen.
Burghardt & Becher
Zweites Geschäft:
Cleariusstraße,
an der Gasse.
Deutschlands größtes Spezial-Geschäft emaillierter Haushaltungsgeschirre.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Druck und die die Spalten verantwortlich: August Gatz. - Druck der Halleischen Geschäftsdruckerei (G. G. M. & S.) Halle a. S.

